

# Beschneidung bei Jungen – falsche Handlungsempfehlungen

*Prof. Heinz-Jürgen Voss (38) ist studierter Biologe und hat den Lehrstuhl für Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung in Merseburg. Er ist einer der Editoren des dritten Männergesundheitsberichtes der Stiftung Männergesundheit. In diesem Buch verfasste er ein Kapitel über die Beschneidung bei Jungen. Die „Handlungsempfehlungen“, die er dort gibt, lesen sich wie eine medizinische Leitlinie. Er befürwortet eine generelle Beschneidung bei Jungen und fordert, dass dieser Eingriff von den Krankenkassen allgemein bezahlt werden solle.*



**Dr. Christoph Kupferschmid**

**D**ie Zirkumzision sei geeignet, die Häufigkeit von Harnwegsinfektionen zu reduzieren“ (zudem sei die Methode dabei kosteneffektiv), sie habe gesundheitsfördernde Eigenschaften wie die Reduktion weiterer Erkrankungen. Bei einer sterilen und fachlich geeigneten Ausführung unter Analgesie habe sie ein Komplikations-Risiko von 0,2 bis 2 Prozent.

Alleine die Tatsache, dass ein Einzelner und zudem fachfremder Wissenschaftler Handlungsempfehlungen mit medizinischem Inhalt veröffentlicht, erstaunt. Dass er hierzu die umfangreiche Literatur nur unvollständig und selektiv nutzt, macht die Publikation inakzeptabel und gefährlich. Ein Arzt, der sich darauf berufen würde, könnte erhebliche straf- und haftungsrechtliche Probleme bekommen, insbesondere nach einer Komplikation.

## **Beschneidung gegen Diskriminierung?**

Um die Hintergründe bei Voss zu verstehen muss man fünf Jahre zurückge-

hen, in die Zeit der Beschneidungsdebatte in Deutschland, die Zeit zwischen dem Kölner Urteil und der Verabschiedung des „Beschneidungsgesetzes“ (§ 1631 d BGB). Damals veröffentlichte Voss mit Anderen zusammen ein eilig zusammengestelltes Buch: Interventionen gegen die deutsche „Beschneidungsdebatte“. Es wollte vor rassistischen, antijüdischen und antisemitischen Tendenzen warnen. Zudem sollte auch nachgewiesen werden, dass die öffentlichen Aussagen von Fachgesellschaften in dieser Debatte von Unwissen gekennzeichnet waren. Das Buch spricht von einer „Zivilisierungsmission“. Gemeint ist die Forderung, dass Menschen anderer Kulturen sich zwangsweise den (vermeintlich) christlich abendländischen Werten anzupassen hätten. Schon damals vertrat Voss die Meinung, dass die Beschneidung an Jungen ein nützlicher und einfacher Eingriff sei. Man könnte auf den Gedanken kommen, dass man diesen den Knaben eigentlich nicht vorenthalten dürfte. Zudem könnte er sich als Königsweg aus dem sich anbahnenden kulturellen Dilemma anbieten. Überspitzt formuliert: Wenn alle beschnitten sind, können die Beschnittenen nicht mehr diskriminiert werden. Und wenn der politische Weg hierzu nicht gangbar ist, muss man medizinische Gründe finden, notfalls mit verbogenen Argumenten.

## **Menschen- und Kinderrechte sind kulturunabhängig**

Der notwendige interkulturelle Dialog in einem multikulturellen Einwanderungsland wird also auf die Länge der Vorhaut eines kleinen Jungen verkürzt. Viele wichtige Aspekte bleiben ausge-

klammert. Beispielsweise die Menschenrechte und die Kinderrechte. Sie wurden weltweit und völlig unabhängig von den jeweiligen Kulturen angenommen. Auch die Tatsache, dass die Viktorianische Sexualmoral mit durchaus christlich abendländischer Tradition eine wesentliche Triebfeder für die Beschneidung von Jungen in angelsächsischen Ländern war. „Zivilisierungsmission“, Kolonialismus und Rassismus wurden dort keineswegs gebremst. Ausgeklammert bleibt auch die Frage des patriarchalen Verhaltens. Das Recht des Stärkeren, des Vaters, des Clanchefts, den Schwächeren zu verletzen. Das Recht der Zwangsintegration in die eigene Gruppe oder Kultur durch eine gewaltsame Handlung. Im patriarchalischen Denken finden sich kulturhistorisch und ethisch gesehen bedeutende Schnittmengen zwischen der Beschneidung von Jungen und der Mädchenbeschneidung.

Der Vorstand und die Kommission für ethische Fragen der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin (DAKJ) haben sich mit dem Beschneidungskapitel von Prof. Voss kritisch auseinandergesetzt. Sie haben von der Stiftung Männergesundheit gefordert, sich von diesen Handlungsempfehlungen zu distanzieren. Der Vorstand der Stiftung hat daraufhin erklärt, dass er sich voll und ganz hinter das Positionspapier des Bundesforums Männer vom 31.3.2017 stellt. Dort wird eine Beschneidung von Jungen ohne wesentliche medizinische Indikation abgelehnt. In diesem Papier werden auch ausdrücklich die seelischen Folgen einer Beschneidung anerkannt. Prof. Voss kritisiert dieses Papier hingegen als „eine antisemitische Positionierung“. Es handele sich um „ein massiv ausgrenzendes Papier, das darauf zielt,

jüdisches und muslimisches Leben in Deutschland unmöglich zu machen“. Die DAKJ erntete von Herrn Voss Polemik, Häme und mit dem Hinweis auf den Antisemitismusbericht ebenfalls den Vorwurf einer antisemitischen Haltung. Der inhaltlichen Kritik an seinen medizinischen Fehlinformationen hat Voss nicht widersprochen.

Die DAKJ hat in ihrer Stellungnahme zur Beschneidung von minderjährigen Jungen dafür plädiert, im Sinn des Kindeswohls und des Gesundheitsschutzes von Neugeborenen und Kindern nach einer Verständigung bei diesem Thema zu suchen. Auch das Bundesforum Männer



Foto: Sabine Rapp

### ...bezahlt die Krankenkasse nicht

lädt in seinem Papier zu einem Dialog zwischen Befürwortern und Ablehnern eines Elternrechtes auf Beschneidung ein.

Der Dialog darf kontrovers und Streitbar sein. Für die Kinder- und Jugendärzte in Deutschland ist jedoch durch die DAKJ und durch die kommenden AWMF-Leitlinien geklärt, dass es keine medizinische Indikation gibt, einem gesunden Jungen seine Vorhaut zu beschneiden.

### Korrespondenzadresse:

Dr. Christoph Kupferschmid  
89075 Ulm

E-Mail: [Ch.Kupferschmid@t-online.de](mailto:Ch.Kupferschmid@t-online.de)

Red.: ReH

## Stillen in der Öffentlichkeit – Nationale Stillkommission formuliert stillfreundliche Botschaften

Stillen ist die natürlichste Sache der Welt. Eine Studie der Nationalen Stillkommission (NSK) zeigt, dass dennoch jeder Vierte dem Stillen in der Öffentlichkeit ablehnend gegenübersteht, auch wenn nur sechs Prozent der Bevölkerung es komplett ablehnt. Ablehnung begegnet den Müttern insbesondere in Restaurants und Cafés. Für jede Zehnte der befragten Mütter, die bereits abgestillt hatten, war die ablehnende Haltung in der Öffentlichkeit ein Grund für das Abstillen.

Die Nationale Stillkommission (NSK) am Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat gemeinsam mit anderen Partnern, wie dem Netzwerk Gesund ins Leben, stillfreundliche Botschaften formuliert. Sie sollen die Akzeptanz des Stillens in der Öffentlichkeit erhöhen, Stillende in ihrem Handeln stärken und verdeutlichen: Stillen tut gut und ist normal, – egal unter welchen Umständen.

Laut der Studie wächst mit dem Wissen über die gesundheitlichen Vorteile des Stillens auch die Akzeptanz. Auf Initiative des Bundesernährungsministeriums möchte die Nationale Stillkommission daher mit Kampagnen ihre Kernbotschaften „Stillen ist gesund“, „Stillen wird überall akzeptiert“ und „Stillen kann nicht warten“ vermitteln. Diese und weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Akzeptanz des Stillens in der

Öffentlichkeit sollen nicht als Einzelaktionen geplant werden, sondern in einem noch zu erarbeitenden Gesamtkonzept gemeinsam mit verschiedenen Institutionen, Verbänden und Multiplikatoren umgesetzt werden.

Zusätzlich setzt sich das Netzwerk Gesund ins Leben für Erleichterungen beim Stillen in der Öffentlichkeit ein. Zum Beispiel für Stillräume. Sie können



Foto: © Iryna - Fotolia.com

### Über die Nationale Stillkommission am BfR

Die Nationale Stillkommission wurde 1994 mit dem Ziel gegründet, die Entwicklung einer neuen Stillkultur in der Bundesrepublik Deutschland zu unterstützen und dazu beizutragen, dass Stillen zur normalen Ernährung für Säuglinge wird. Der Kommission gehören Mitglieder aus medizinischen Berufsverbänden und Organisationen an, die sich für die Förderung des Stillens in Deutschland einsetzen: [http://www.bfr.bund.de/de/nationale\\_stillkommission-2404.html](http://www.bfr.bund.de/de/nationale_stillkommission-2404.html)

den Mut zum Stillen außer Haus fördern. Insbesondere, wenn diese gut zu finden sind, z. B. über eine Smartphone-App. Die Schweiz macht es vor: Mit der sogenannten „mamamap“ können Mütter Stillorte in ihrer Nähe finden. Um ruhige Rückzugsorte besser erkennbar zu machen, eignen sich Initiativen wie in Australien, Großbritannien und Irland, wo Inhaber von Cafés oder Friseurläden ihren Betrieb mit Aufklebern als stillfreundlich kennzeichnen können.

Infos: <http://www.gesund-ins-leben.de/>  
<http://www.bfr.bund.de>  
Positive Botschaften für ein ungestörtes Stillen in der Öffentlichkeit. Stellungnahme der Nationalen Stillkommission vom 29. Juni 2017: <http://www.bfr.bund.de/cm/343/positive-botschaften-fuer-ein-ungestoertes-stillen-in-der-oeffentlichkeit.pdf>

Red.: ReH